



KONZEPTION



Kindergarten St. Markus
Auf dem Haidchen 2
56235 Ransbach-Baumbach
02623-9245427
kindergarten-st-markus@t-online.de



Inhalt

1. Vorstellen der Einrichtung	3
a. Einrichtungsadresse	3
b. Vorstellung des Trägers	3
c. Gesetzliche Grundlagen	3
d. Leitbild	4
e. Qualitätsziele	5
2. Rahmenbedingungen	5
a. Zielgruppe	5
b. Einrichtungsform, Altersgruppe, Gruppenstruktur, Mittagessen	5
c. Personalschlüssel	6
3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit	6
a. Pädagogische Ansätze	6
b. Pädagogische Ziele	7
c. Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte	7
d. Bildungsbereiche-orientiert an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz	7
<i>i. Wahrnehmung</i>	7
<i>ii. Sprache und Alltagsintegrierte Sprachförderung</i>	8
<i>iii. Bewegung</i>	10
<i>iv. Künstlerische Ausdrucksformen</i>	11
1. <i>Gestalterisch-kreativer Bereich</i>	11
2. <i>Musikalischer Bereich</i>	11
3. <i>Theater, Mimik, Tanz</i>	12
<i>v. Religiöse Bildung</i>	13
<i>vi. Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehung</i>	13
<i>vii. Interkulturelles und interreligiöses Lernen</i>	14
<i>viii. Mathematik- Naturerfahrung- Technik</i>	15
<i>ix. Bildung für nachhaltige Entwicklung</i>	18
<i>x. Naturerfahrung- Ökologie</i>	18
<i>xi. Körper- Gesundheit- Sexualität</i>	18
<i>xii. Medien</i>	19
e. Raumplanung/-konzept	19



4. Kinder	20
a. Das Bild vom Kind.....	20
b. Bindung als Grundlage von Bildung und Resilienz	20
c. Lernmethodische Kompetenz	20
d. Gestaltung von Übergang und Eingewöhnung	21
e. Partizipation der Kinder	21
f. Kinderschutz.....	22
g. Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsprozessen	23
h. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	23
5. Eltern	23
a. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Sorgeberechtigten.....	23
b. Beteiligung der Eltern	24
6. Glaube	24
7. Personal	24
a. Teamentwicklung/-struktur/-arbeit.....	24
b. Fort- und Weiterbildung.....	25
c. Handlungsplan/ESSP	25
8. Einfluss des Sozialraumbudgets auf den Alltag der Kindertagesstätte	25
9. Qualitätsentwicklung und -sicherung	25
a. Beschwerdeverfahren für Kinder	26
b. Beschwerdemanagement für Elternbeschwerden.....	26
10. Aufsichtspflicht	27
Anhang	28
Literaturverzeichnis	30



1. Vorstellen der Einrichtung

a. **Einrichtungsadresse**

Katholischer Kindergarten St. Markus
Auf dem Haidchen 2
56235 Ransbach-Baumbach
02623-924547
kindergarten-st-markus@t-online.de

b. **Vorstellung des Trägers**

Der katholischen Kirchengemeinde St. Peter und Paul im Kannenbäckerland obliegt die Trägerschaft für unsere, sowie für sechs weitere Kindertagesstätten. Sie ist Rechtsträger der Einrichtung. Jeder Kindertagesstätte ist seitens des Trägers ein/e Kita-Koordinator/in zugeordnet mit zentralem Sitz in Höhr-Grenzhausen. Die zuständige Kita-Koordinatorin für unsere Kita ist:

Julia Eichmann
j.eichmann@bo.bistumlimburg.de
Töpferstr. 17
56203 Höhr-Grenzhausen
02624-9434244

Im Fokus ihrer Tätigkeiten stehen vor allem Personalangelegenheiten und der Finanzbereich. Der Bereich Qualitätsmanagement ist ausgelagert an eine Qualitätsmanagementbeauftragte der Pfarrei, die für alle sieben Kitas zuständig ist. Ihr Dienstsitz ist ebenfalls in Höhr-Grenzhausen. Es findet ein enger Austausch zwischen Kita-Koordinatorin, Qualitätsmanagementbeauftragter und den Kitas statt.

Unsere Qualitätsmanagementbeauftragte ist:

Corinna Kremser
c.kremser@kath-kirche-kannenbaeckerland.de
Töpferstr. 17
56203 Höhr-Grenzhausen
02624-9434241

c. **Gesetzliche Grundlagen**

Die Bundesebene

Sie gibt den Rahmen an Organisation und Gestaltung der Arbeit in Kindertageseinrichtungen durch das Sozialgesetzbuch VIII. Hier ist im Speziellen der dritte Abschnitt für Kindertageseinrichtungen maßgeblich. Dieser regelt in § 22a die Förderung in Tageseinrichtungen. Der Förderungsauftrag wird beschrieben. Dieser setzt sich zusammen aus drei Schwerpunkten: Erziehung, Bildung und Betreuung.

§ 24 regelt den Rechtsanspruch auf Förderung in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege.



Ergänzend regelt das Kinderförderungsgesetz den Anspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem vollendeten ersten bis zum vollendeten dritten Lebensjahr in einer Krippe oder Kindertagespflege.¹

Die Landesebene

Im August 2019 wurde das „Kita-Zukunftsgesetz“ beschlossen. Damit gehen tiefgreifende Veränderungen in die Kita-Landschaft einher. Schwerpunkte wie Qualitätssicherung und -entwicklung, Fachkräftevereinbarung, Kita-Beirat, sieben Stunden durchgehende Betreuung mit Mittagsverpflegung, Beitragsfreiheit ab dem zweiten Lebensjahr auch in Krippen sind darin neu geregelt-um nur einige zu nennen. Das Gesetz trat nach und nach bereits mit einzelnen Punkten in Kraft.²

Das Land hat als In-Kraft-Treten den 01.07.2021 gewählt. Allerdings wird eine Übergangsfrist bis 2028 in der vollständigen Umsetzung gewährt, damit alle Kitas-z.B. auch mit baulichen Veränderungen sich darauf einstellen können.

Verbindlich für unsere Arbeit sind die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, herausgegeben vom Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen.

Das Bistum

Infolge unserer Zugehörigkeit zum Bistum Limburg unterliegen wir auch den dort geltenden Vorschriften, Verordnungen und Bestimmungen-als Beispiel ist hier das Schutzkonzept nach § 8a SGB VIII-zu nennen.

d. Leitbild

Wir alle sind Kinder Gottes!

Glaube kann man nicht lehren – sondern nur leben. Deshalb erleben wir in unserer Einrichtung gemeinsam mit Team, Kindern, Familien und Gemeinde eine wertorientierte Atmosphäre des Glaubens.

Du bist wie du bist!

In unserer Einrichtung steht das Kind als Geschöpf Gottes im Mittelpunkt. Wir unterstützen das Kind in seiner eigenständigen, individuellen und ganzheitlichen Entwicklung.

In unserer Einrichtung wird jeder respektiert und akzeptiert. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der wir auch Fehler zulassen und gemeinsam zu lösen versuchen.

¹ <https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=7:rechtliche-grundlagen>

² <https://kita.rlp.de/de/themen/kita-gesetz/>



e. **Qualitätsziele**

Die Zusammenarbeit in unserer Einrichtung wird durch eine gute Vertrauensbasis gesichert.

Damit wir gemeinsam Ziele erreichen, ist es wichtig, sich regelmäßig auszutauschen und in stetiger Kommunikation miteinander zu stehen.

Notwendige Regeln für das Zusammenleben werden gemeinsam erarbeitet und umgesetzt.

Der Umgang miteinander fordert von allen: Selbsterkenntnis, Achtung und Respekt.

2. **Rahmenbedingungen**

a. **Zielgruppe**

Die Sozialraumanalyse (siehe QMH 10.5a) ist Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und Planung. Hier finden Bedarfe der Familien Berücksichtigung. Es werden nach pädagogischer Möglichkeit auch immer wieder Kinder mit besonderem Förderbedarf im Kindergarten betreut.

Bei uns hat jedes Kind ein Recht auf Betreuung, Bildung und Erziehung, ganz gleich, was seine soziale, kulturelle oder religiöse Herkunft besagt.

b. **Einrichtungsform, Altersgruppe, Gruppenstruktur, Mittagessen**

115 Plätze in fünf Gruppen für Kinder im Alter von zwei Jahren bis Schuleintritt. Davon 2

Plätze für Kinder ab einem Jahr.

Die Platzaufteilung der pädagogischen Gruppen sieht wie folgt aus:

Es gibt zwei Ü4-Gruppen: Pandabärengruppe und Mäusegruppe: Je 25 Plätze für Kinder von 4 Jahren bis Schuleintritt.

Drei Nestgruppen (U4): Affengruppe und Kükengruppe mit je 25 Plätzen für Kinder von 2- ungefähr 4 Jahren; und die Zwergengruppe mit 15 Plätzen für 1-4 Jahren.

64 Kinder können in der Ganztagesbetreuung mit frisch zubereitetem Mittagessen zwischen 7 und 16 Uhr betreut werden. Dazu bieten wir 18 Plätze mit 8 Stunden und 46 Plätze mit 9 Stunden Betreuung an. Nach Bedarf ist es den Kindern möglich, auch einen Mittagsschlaf oder Mittagsruhe zu halten. Hierzu stehen drei Räume, die im Vormittag auch als Bewegungsraum genutzt werden, zur Verfügung. Kinder zwischen zwei und drei Jahren sollten unbedingt einen Mittagsschlaf oder zumindest eine Mittagsruhe halten.

Das Übermittagsangebot von durchgängig sieben Stunden am Tag mit mitgebrachtem Lunchpaket kann von 20 Kindern besucht werden. Hier ist eine Übergangsphase geplant, bis der Küchenanbau fertig gestellt sein wird. Dann wird es 49 Plätze mit durchgängig 7 Stunden Betreuung und warmem Mittagessen geben. Bis dahin bieten wir die fehlenden 29 Plätze als geteilte Betreuung an. Die Kinder essen im benachbarten Pfarrheim und werden anschließend auch dort betreut. Die Betreuungszeit erstreckt von 7.00-14.00 Uhr. In diesem Betreuungssetting halten wir keine Schlafmöglichkeiten vor.

Der Teilzeit-Kindergarten ist geöffnet von Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 12.00 Uhr und von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr.



In unserer Küche wird täglich frisch gekocht. Dabei achten wir auf eine gesunde, abwechslungsreiche sowie ausgewogene Ernährung.

Die Kinder der beiden Ü4-Gruppen haben morgens die Möglichkeit, sich ihre Essensgruppe für mittags auszusuchen. So sind auch soziale Kontakte außerhalb des eigenen Gruppenverbandes möglich. Auf einer Tafel im Flur hängen alle Mittagskinder ihre Magnetbilder auf. Das Visualisieren ist sehr wichtig um den Prozess für die Kinder nachvollziehbar zu machen. Sie können so eigenständig in Erfahrung bringen, wo z.B. ihre Freunde essen gehen.

Die U4-Kinder essen in ihren Gruppen. In drei Schlafräumen können die Kinder dann im Anschluss schlafen oder ruhen. Kinder die nicht mehr schlafen, werden in der Affengruppe als „Wachgruppe“ über Mittag betreut.

Beim Mittagessen steht für uns neben der Bedürfnisbefriedigung und der Nahrungsaufnahme auch die Gemeinschaft im Vordergrund. Daher wird gemeinsam begonnen mit einem Gebet und dem Tischspruch und Tischsitten wie das Essen mit Messer und Gabel oder auch das Warten, bis alle ihr Essen beendet haben, gehören zur Gestaltung der Mittagssituation. Das Essen bietet ebenso die Zeit und den Raum für Gespräche.

Die Ü4-Kinder helfen bei einigen Aufgaben mit, z.B. dem Tisch decken, Getränke austeilen, sich selbst Essen nehmen, aufräumen nach dem Essen, ...

c. Personalschlüssel

In unserem Kindergarten arbeiten zehn staatlich anerkannte Erzieher/innen, eine Sozialpädagogin, zwei Kindheitspädagogen, eine Heilpädagogin, eine Kinderpflegerin, zwei Hauswirtschaftskräfte, zwei Reinigungskräfte und stundenweise ein Hausmeister.

Davon im pädagogischen Bereich ab 01.07.2021:

11 Vollzeit, 4 Teilzeit und eine ständige Springerkraft als Krankheitsvertretung (die auch innerhalb der Pfarrei in anderen Einrichtungen eingesetzt werden kann).

3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

a. Pädagogische Ansätze

Unser pädagogischer Ansatz ist *situationsorientiert*. Das heißt, wir beachten zu allererst die Situation, in denen Kinder und deren Familien sich befinden. Ihr Lebensumfeld bildet die Basis allen weiteren Vorgehens. Im Alltag gibt es viele Situationen, die die Kinder unterschiedlich bewusst erleben. Wir versuchen die Kinder besonders feinfühlig zu beobachten und herauszufinden, was sie gerade bewegt oder beschäftigt. Das bildet die Grundlage, mit den Kindern oder dem Kind ins Gespräch zu kommen. Aus diesen Gesprächen können sich einzelne Lernarrangements, pädagogische Angebote aber auch Projekte entwickeln. Die Wechselfaktoren Anlage, Umwelt und Reifung geben hier Grundvoraussetzungen vor.

In dieser Projektarbeit dürfen die Kinder mitentscheiden und mitbestimmen, damit ihren Interessen Sorge getragen werden kann. Auch Kinder, die sich nicht gerne zu Wort melden, sollen gehört werden. Dazu ist die Gestaltung der Auswahl für Angebote oder Projekte entscheidend.



Nach der Durchführung wird gemeinsam mit den Kindern reflektiert und ausgewertet. Daraus können sich neue Ansätze ergeben.

Wir leben im Alltag die Ko-Konstruktion, beschrieben von Gerd E. Schäfer. Kinder und Kinder lernen in sozialen Interaktionen voneinander, aber auch die Erzieherin kann in diesem Ko-Konstrukt Lernender sein. Wir begeben uns auf die Ebene der Kinder, um sie an ihrem individuellen Entwicklungsstand abholen zu können (vgl. Schäfer, Gerd E.; Bildung beginnt mit der Geburt 4. Überarbeitete Auflage 2011)

b. Pädagogische Ziele

Unser pädagogisches Handeln zielt darauf ab, dass Kinder sich möglichst zu selbstbewussten und selbstständigen, verantwortungsvollen Menschen entwickeln können. Grundlegend dafür ist, basierend auf unserem Leitbild, die Kinder so anzunehmen, wie sie sind. Wir begegnen den Kindern wertfrei und stärken sie in ihrem Selbstwertgefühl.

Ein weiteres pädagogisches Ziel unserer Arbeit ist die Förderung der Kreativität und Explorationslust im Alltag. Kinder sollen ihren Vorlieben und Interessen nachgehen können.

In unserer Arbeit machen wir Kinder vertraut mit religiösem und kulturellem Brauchtum. Dazu werden Geburtstage und Feste im Jahreskreis kindgerecht begangen. Unsere Erziehung fördert Kinder ganzheitlich und beinhaltet immer auch sinnliche Erfahrungen.

c. Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte

Wir verstehen unsere Rolle als Entwicklungs- und Bildungsbegleitung. Wir unterstützen die Kinder darin, die Welt mit ihren Sinnen zu erfahren und ihre eigenen Erlebnisse zu verarbeiten. So können die Kinder sich die Welt erschließen. Die Kinder bestimmen das Tempo und die Intensität mit der sie entdecken. Kinder, die zurückhaltend sind, ermuntern wir immer wieder, sich auf Erlebnisse einzulassen und sind Bildungspartner. Jedes Kind nehmen wir mit seinen Besonderheiten und Bedarfen wahr.

Unser alltäglicher Umgang mit den Kindern- und auch mit Eltern und Kollegen- ist von christlichen Werten geprägt. Wir gehen immer freundlich und wertschätzend auf unser Gegenüber zu.

d. Bildungsbereiche-orientiert an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz

Für unsere Beschreibung der Bildungsbereiche orientieren wir uns sehr stark an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz-vgl. hierzu (BEE, Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz)

i. Wahrnehmung

Unter Wahrnehmung verstehen wir, die Förderung der Sinne: hören, fühlen, schmecken, riechen und sehen. Diese Sinne sind elementar damit Kinder sich die Welt erschließen können. Bei den unterschiedlichen Lernangeboten, der Alltagsgestaltung und auch der Projektarbeit versuchen wir immer, die Kinder mit all ihren Sinnen anzusprechen. Das bezeichnet man auch als ganzheitlich.

Kinder müssen lernen, die Eindrücke über ihre Sinne zu selektieren. Gelingt dies nicht, spricht man von Reizüberflutung. Unsere



Angebote in allen Bildungsbereichen unterstützen die Kinder darin, eine gute und gesunde Selektion der Eindrücke zu erlernen.

ii. *Sprache und Alltagsintegrierte Sprachförderung*

„Sprache mein Tor zu dir- und der Welt“

„Die ganze Kunst der Sprache besteht darin, verstanden zu werden.“ (Konfuzius, 1830-1916)

Diese Leitgedanken bestimmen unser Handeln in der alltagsintegrierten Sprachförderung. Wir denken in allen Bildungsarrangements immer ganzheitlich und verfolgen diese Ziele, um die Entwicklung der Kinder bestmöglich anzuregen:

- Kinder sollen die Freude am Sprechen entdecken.
- Wir möchten den Kindern den Freiraum geben, um mit Sprache zu experimentieren.
- In Bildungsangeboten und im Alltag soll Sprache immer ganzheitlich, mit allen Sinnen wahrgenommen und entdeckt werden. Besonders bedeutsam sind uns dabei der Zusammenhang zwischen Sprache, Musik und Bewegung.
- Handlungsbegleitendes Sprechen ist umso wichtiger, je jünger die Kinder sind. Dies erleichtert den Kindern den Zugang zur Sprache. Alltagsbezogene Situationen reichern so den Wortschatz der Kinder an.
- Die jeweilige Muttersprache der Kinder wird respektiert, ernst genommen und wertgeschätzt. Das gibt den Kindern Sicherheit und den Mut, sich in der neuen Sprache auszuprobieren.
- Eltern nichtdeutscher Herkunftssprache möchten wir den Kita-Alltag erleichtern, indem wir „Leichte Sprache“ in unseren Dokumenten und unserer Alltagssprache benutzen.
- Kinder können im Alltag lernen, dass über Kommunikation ein „WIR“ entsteht und Gemeinschaft erlebbar wird.
- Wichtig ist für uns in den ersten Lebensjahren die Wortschatzerweiterung.
- Die individuelle Förderung eines jeden Kindes mit seinen Stärken ist unsere Grundlage bei jeder pädagogischen Planung und ermöglicht den Kindern Entwicklungsschritte, die ihrem Tempo angemessen sind.
- Kinder sollen Sprache voneinander lernen können und dürfen.
- Über Sprache sollen Kinder sich die Welt erschließen können. In ihrem eigenen Tempo und nach ihren eigenen Interessen.

Die Individualität hat große Bedeutung. Im gemeinsamen Alltag können Kinder voneinander lernen. Diese Situationen begünstigen den Spracherwerb. Sprache lernen geschieht immer in Beziehung.

Um den Kindern Sprache erlebbar zu machen, verwenden wir viele pädagogische Mittel. Eine zentrale und sehr individuelle Möglichkeit ist das Portfolio der Kinder. Hier können die Kinder ihre Erfahrungen mit einbringen, über Erlebtes sprechen und das in ganz enger Beziehung zu ihrer Erzieherin.



Im Morgenkreis hat jedes Kind Zeit und Raum, eigene Bedürfnisse und Ideen vorzubringen. Es ist möglich, von Erfahrungen zu berichten oder auch anderen Kindern einfach zuzuhören.

Kinder üben sich hier auch im Sprechen vor der Gruppe.

Weiterhin ist der Singkreis am Freitag sehr wichtig. Sprache, Musik und Bewegung sind eng miteinander verknüpft. Über Singen fallen Kindern z.B. Lautverbindungen einfacher zu sprechen und durch syllabisches Wiederholen festigen sich Silbenverbindungen spielerisch. Nach dem gleichen Prinzip finden Stuhlkreise mit kleinen darstellenden Spielen statt. Kinder tauchen in die Welt der Fantasie ein und verwandeln sich in Tiere oder Märchenfiguren. Durch diese fantastische Verwandlung ist Sprache zwar vorherrschend, für Kinder aber nicht ersichtlich als Lerninhalt zu erkennen.

Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren nehmen zusätzlich an Kleingruppenarbeiten zu bestimmten sprachlich gefassten Themen teil, die sich an ihrer Lebenswelt orientieren. Das bedeutet, Themen aus dem Alltag oder der Vorschule werden aufgegriffen und sprachlich wiederholt. Bei diesen Kleingruppen finden auch Sprachprogramme ihren Einsatz, die gezielt auf die Festigung erlernter grammatikalischer Regeln abzielen.

Gesellschaftsspiele haben ein sehr großes Entwicklungspotenzial für Kinder. Nicht nur Sprache kann hier spielerisch gelernt werden, auch viele soziale und emotionale Lernfelder stehen Kindern hier zur Verfügung.

Kinder müssen sich auch mit der medialen Welt auseinandersetzen. Daher ist auch die Medienerziehung bei uns in den Alltag integriert. Mit dem Lernprogramm „Schlaumäuse“ können Kinder selbstständig ihre Lernerfolge erfahren und gleichzeitig den Umgang mit dem PC lernen.

Im Alltag nutzen wir alle Situationen um sie mit den Kindern sprachlich zu begleiten. Beim gemeinsamen Essen oder auch die intensive Beziehungszeit bei pflegerischen Tätigkeiten ist die Möglichkeit, mit den Kindern intensiv und vertraut zu sprechen. Durch die emotional positiv wahrgenommene Situation ist der Lerneffekt für die Kinder sehr hoch.

Bei der Projektarbeit, die die Kinder immer mitbestimmen, ist es so, dass für die Kinder eine hohe Aufforderung zum Sprechen besteht. Die Mitbestimmung erhöht die intrinsische Motivation und die Kinder bringen sich so mehr mit ein.

Einmal im Monat kommt unser Lese-Pate und unterstützt die alltagsintegrierte Sprachförderung durch das Vorlesen von Geschichten, Märchen und Bilderbüchern zu den unterschiedlichsten Themen. Dabei können die Kinder immer auch von eigenen Erfahrungen erzählen und sich so sprachlich erproben.

Bei der Raumgestaltung achten wir immer darauf, dass auch Rollenspiele in vielfältiger Weise möglich sind. Rollenspiele bieten Kindern die Möglichkeit, sich zu erproben.

Um die Sprachentwicklung der Kinder zu dokumentieren, nutzen wir standardisierte Beobachtungsverfahren wie Sisimik, Seldak, BasiK und Gabip. Ergänzt werden diese mit Lerngeschichten nach



M. Carr und freien Beobachtungen aus den oben beschriebenen Situationen. Diese Beobachtungen sind Grundlage für Entwicklungsgespräche.

Unsere offene und positive Haltung ist Eltern gegenüber fundamental. Alle Eltern sollen sich willkommen fühlen und die Zeit bekommen, die sie benötigen um sich bei uns vertraut und wohl zu fühlen. Unser Ansatz ist es, Eltern nichtdeutscher Herkunft auch eine nonverbale Verständigung zu ermöglichen, indem wir zahlreiche Bildkarten/Piktogramme einsetzen, und viele Informationen/Elternbriefe in andere Sprachen übersetzen lassen. Alle Eltern sind bei Festen im Kindergarten eingeladen und können sich mit ihren Stärken einbringen. Dies stärkt die einzelne Familie in ihrer Position in der Elternschaft. Wir geben die Möglichkeit, dass sich Eltern untereinander vernetzen. Manche Eltern helfen untereinander als Übersetzer aus.

Um Eltern bei Sprachschwierigkeiten auch beraten zu können, haben wir zu den unterschiedlichsten Institutionen ein Netzwerk aufgebaut. Darunter fallen Grund- und Sprachheilschulen, Logopäden und Ergotherapeuten, Integrations- und Frühförderkräfte, Diagnostikzentren wie z.B. das HTZ, sowie das Café International (Willkommenskultur zur Integration von Flüchtlingen in den Ort). Um im Alltag neue Sprachanreize zu bieten, organisieren wir regelmäßig einen Theaterbesuch oder auch Ausflüge.

Um unsere pädagogische Arbeit für Kinder nachhaltig zu sichern, ist ein Austausch mit der Sprachförderkraft sowohl im Ü4 als auch im U4-Bereich notwendig. Unsere Zusammenarbeit haben wir so strukturiert, dass ein dauerhafter Austausch gewährleistet ist:

iii. Bewegung

Der natürliche Bewegungsdrang, den Kinder verspüren und der für ihre Entwicklung so wichtig ist, findet im Alltag bei uns Raum und Zeit: in der Bewegungsbaustelle, bei angeleiteten Turnstunden, im Bällebad, beim Tanzen, beim Joggen, beim Waldprojekt, beim Spaziergang, auf dem Hof beim Laufen oder Rädchen fahren, oder auch auf dem Spielplatz. Im Sommer findet auch Bewegung im Planschbecken oder mit Wasserspielen statt. Viele Situationen regen die Kinder an, sich zu bewegen. Verschiedene Bewegungsarten wie: hüpfen, laufen, springen, klettern, krabbeln, balancieren können so ausprobiert werden. Freude und Spaß haben an Bewegung sind für uns die wichtigsten Ziele in der pädagogischen Arbeit mit Kindern. Nur wer Freude an etwas hat, wird sich dauerhaft auf diese Tätigkeit einlassen. Kinder werden mit Erfolgserlebnissen immer sicherer in ihrer Bewegung. Sie lernen, dass sie ihre eigenen Bedürfnisse ausleben können und ihre Ideen umsetzen dürfen. Im Miteinander lernen die Kinder voneinander und auch aufeinander Rücksicht zu nehmen und sich gegenseitig zu helfen. Bewegung und Sprache sind eng miteinander im Gehirn verknüpft. Somit ist



Bewegung für eine gute Entwicklung von Kindern sehr wichtig und ist immer auch ein Beitrag zur Sprachentwicklung.

iv. *Künstlerische Ausdrucksformen*

In unserem Alltag äußern die Kinder sich nicht nur über Sprache. Gerade jüngeren Kindern fehlt dafür häufig noch der Wortschatz. Um ihre Botschaften über Bedürfnisse oder auch Gefühle nach außen transportieren zu können, benötigen sie andere Möglichkeiten. Anhand künstlerischer Ausdrucksformen können Kinder lernen, ihren Körper zum Ausdruck ihrer Belange zu nutzen.

1. *Gestalterisch-kreativer Bereich*

Kinder haben von Natur aus Fantasie, die sie gerne zum Leben erwecken. Dabei helfen ihnen verschiedene Ausdrucksformen, unter anderem der gestalterisch-kreative Bereich. Um diese Gabe zu unterstützen bieten wir den Kindern täglich die Möglichkeit der freien Gestaltung. Angeleitete Angebote unterstützen hierbei die Kinder darin, ihren Erfahrungshorizont zu erweitern. Sie lernen neue Techniken und Methoden, die sie wiederum für ihre freien Gestaltungsversuche anwenden können. Dazu gibt es in allen Gruppen einen Maltisch mit entsprechender Ausstattung. Im Kreativraum gibt es eine Vielzahl von Materialien und Möglichkeiten, welche mit einem Erzieher gemeinsam genutzt werden können. Auch eine Werkbank steht hier zur Verfügung. Die Förderung der feinmotorischen Fähigkeiten im Umgang mit den Materialien und Werkzeugen schulen die Kinder im Hinblick auf die späteren Anforderungen in der Schule (z.B. Stifthaltung, Konzentration und Ausdauer) und regen gleichzeitig auch ihre Kreativität und Fantasie weiter an. Die Freude am Tun ist Voraussetzung.

Die Bewertung der Ergebnisse ist nicht unsere Aufgabe. Im Gegenteil, sie kann Kinder sogar hemmen und ihnen so wertvolle Erfahrungsmöglichkeiten nehmen. Vielmehr geht es darum, den Kindern Wertschätzung für ihr Tun zu vermitteln und sie in ihrer Freude am Gestalten zu unterstützen. Dazu werden Kunstwerke der Kinder immer wieder ausgestellt oder fotografiert und so für später festgehalten. Auch in der Sammelmappe können Kinder ihre Kunstwerke aufheben.

Besondere Aktionen und Erfahrungen werden beim Legen von Mandalas mit Naturmaterialien oder dem Kett-Legematerial möglich.

2. *Musikalischer Bereich*

Unser Ziel ist es, die Freude der Kinder an Musik zu wecken. Mit unterschiedlichen Methoden versuchen wir so, die Welt der Musik auf spielerische Art und Weise erfahrbar zu machen. Durch Singen, Tanzen, Bewegen zur Musik, aktives Musizieren, das Hören von Musik, Fingerspielen oder auch das Bauen von Instrumenten hilft Kindern dabei, sich eigene Erfahrungen anzu-



eignen und Vorlieben entstehen zu lassen. Dabei erleben Kinder die Gemeinschaft und lernen sich zurück zu nehmen und stärken ihr Selbstbewusstsein. Sie können eigene Ideen in ihrem Tun ausprobieren, sich und ihren Körper beim Tanzen spüren oder auch die Klänge im Körper fühlen. Das aktive Musizieren bietet den Kindern ebenso die Alternative, sich Sprache zu erschließen. Im Singen werden Silben und Buchstaben leichter gebildet. Das unterstützt die Sprachbildung von Kindern unheimlich. Musik ist weiterhin auch ein Ausdrucksmittel und ermöglicht so auch Kindern mit geringem Wortschatz sich mitzuteilen. Melodie, Rhythmus und Takt sind wichtig für die Sprachentwicklung. In unserem Alltag findet sich eine Vielzahl von Berührungspunkten mit Musik: der morgendliche Singkreis, Klanggeschichten, Stuhlkreise mit Kreisspielen, Tänze zu verschiedenen Anlässen oder auch frei, Lieder in Projekten oder zu bestimmten Themen, Malen nach Musik, Klangschalen bei Traumreisen/Meditation, bestimmte Feste im Jahreskreis werden auch in Liedern dargestellt bereichern die Erfahrungswelt der Kinder. Singen mit Begleitung von Gitarre/Klarinette durch die Erzieher und einigen Orff-Instrumenten durch die Kinder. Regelmäßig wird auch ein Klassik-Konzert für Kinder in der Rheinischen Philharmonie in Koblenz besucht.

3. Theater, Mimik, Tanz

Bei diesem Schwerpunkt geht es darum, sich in andere Rollen hineinzusetzen. Perspektivenwechsel ist ganz bedeutsam für die Ausprägung von z.B. Mitgefühl bei Kindern. So kann spielerisch in verschiedene Rollen eingetaucht und sowohl „gut und böse“ geübt werden, als auch einmal seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen in einer Rolle, die nicht sofort den Kindern zugeschrieben wird. Es dient so also auch dem Aggressionsabbau als auch einer Möglichkeit, Gefühle anders zuzulassen.

Theater gibt es in verschiedenen Variationen: Schattentheater, Puppenspiel, Figurentheater mit Marionetten, Theaterspiel oder auch einfach im Rollenspiel. Wichtig ist im sozialen Miteinander immer die Mimik des Gegenübers. Kinder reagieren hier sehr feinfühlig und sind schon früh in der Lage, zu erkennen, wie ihr Gegenüber gelaunt ist. Wichtig ist, dass Verhalten und Mimik authentisch sind. Beim Theater oder auch Tanz, können die Kinder mit ihrem Körper ausdrücken, wie sie sich fühlen und lernen gezielt, ihren Körper dazu auch einzusetzen. Dies ist gleichzeitig eine Anregung der Fantasie und Kreativität und bringt den Kindern Freude beim Tun. Aufeinander achten und Rücksicht nehmen ist bedeutend für diesen Entwicklungsbereich.

Im Alltag gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten, bei denen die Kinder in andere Rollen schlüpfen können: in den Puppenecken, Verkleidungsecke, Kasperltheater, Kaufladen oder Post,



Kreisspiele, Tanzen im Bewegungsraum oder auch im Außen-
gelände beim Spielen im Freien (z.B. Eissalon im Sandkasten).
Aber auch bei eingeübten Rollenspielen für Feste oder Gottes-
dienst oder auch dem Besuch des Theaters.

v. *Religiöse Bildung*

Religiöse Bildung ist einer unserer Schwerpunkte. Im Alltag vermit-
teln wir den Kindern Werte wie Nächstenliebe, gegenseitige Wert-
schätzung, Toleranz und Achtung voreinander.

Weiterhin möchten wir die Kinder sensibilisieren für die Unter-
schiede der Religionen, Herkunft und Kulturen. Eine vorurteilsfreie
Erziehung ist für die Toleranz und Akzeptanz sehr wichtig. In unse-
rem Leitbild beschreiben wir, dass jedes Kind willkommen ist. Das
zeigt sich auch in unserer Haltung wieder.

Alle großen Feste im Jahreskreis werden gemeinsam mit einem
hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter unserer Pfarrei gefeiert. Mit
dieser Unterstützung und Begleitung ist es uns möglich, unser
Denken und Handeln zu reflektieren.

Gemeinsam feiern wir Feste im Kirchenjahr und hören Geschichten
aus der Bibel. Dies findet auch in unserer Kirche direkt unterhalb
des Kindergartens- statt. Uns ist es wichtig, dass die Kinder die Kir-
che als Ort der Begegnung erfahren, an dem sie Gott nahe sein
können und selbst zur Ruhe finden können. Die Erarbeitung der
Geschichten findet methodisch vielfältig statt. Beispiele hierfür
sind: das Kamishibai (Erzähltheater), religiöse Lieder, das Nach-
stellen von Geschichten mit Bibelerzählfiguren oder auch mit Lege-
material nach dem Ansatz von Franz Kett. Die Pädagogik nach
Franz Kett versteht sich als ganzheitlich-sinnesorientiert. Das Er-
fahren mit allen Sinnen ist gerade in der Entwicklung der Kleinst-
und Kleinkinder ein sehr wichtiger Beitrag für eine ganzheitliche
Entwicklung.

In unserem Team arbeiten zwei Erzieherinnen die zusätzlich eine
Qualifikation zur religionspädagogischen Fachkraft erworben ha-
ben.

Innerhalb unserer Pfarrei gibt es unter Leitung der Pastoralreferen-
tin regelmäßig die Möglichkeit zum Austausch und zur Begegnung
mit anderen Kitas.

vi. *Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehung*

Die Gestaltung der Gemeinschaft und Beziehung beginnt bereits in
der Eingewöhnung. Jede Familie hat zu Anfang einen Bezugser-
zieher, der sie durch die Eingewöhnung in unserem Kindergarten
begleitet. Dies ist für das Vertrauen von Eltern und Kind besonders
wichtig. Der Bezugserzieher dient als konstanter Ansprechpartner



für Kind und Eltern. Hierbei wird die Individualität eines jeden einzelnen beachtet.

Im Alltag wird Gemeinschaft gestaltet im gemeinsamen Morgenkreis, bei den Mahlzeiten im Tagesablauf und auch bei gemeinsamen Feiern im Jahreskreis. Grenzen und Regeln werden mit den Kindern erarbeitet und Kinder erhalten Hilfestellung bei der Einhaltung und Umsetzung. Auch dürfen Kinder in der Freispielphase selbst entscheiden, mit wem sie wann, wo und was spielen möchten. Die Gruppengestaltung wird ebenfalls mit den Kindern besprochen. So können sie mitbestimmen, welche Spielangebote sie in den Ecken ihrer Gruppe haben möchten.

Es gibt Zeit und Raum, um Konflikte angemessen und eigenständig zu klären. Jeder hat das Recht, sich Unterstützung zu holen oder zu bekommen. Hierbei versuchen wir sensibel auf die Bedürfnisse der Kinder und Eltern zu achten.

Zu wichtigen Inhalten im Kindergartenalltag und Themen die alle Kinder betreffen, werden Kinderkonferenzen abgehalten.

Die Kinder dürfen bei Feiern im Kindergarten mitbestimmen.

Die Beziehung zu den Kindern und Eltern stärken wir täglich durch eine wertschätzende Begrüßung. Wir nehmen wahr, wer den Kindergarten betritt und wer ihn verlässt. Wir pflegen Umgangsformen der Höflichkeit.

Dies ist auch ein wichtiger Beitrag zur demokratischen Bildung von Kindern.

vii. Interkulturelles und interreligiöses Lernen

Die Offenheit für und die Achtung vor anderen Kulturen werden gelebt und die eigene kulturelle und religiöse Identität gewahrt. Kinder erleben in der Kindertagesstätte ein Klima der Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Menschen, anderen Sprachen, Kulturen und Religionen.

Kinder machen die Erfahrung von Fremd-/Vertrautheit und lernen andere Gewohnheiten, Bräuche und Handlungsweisen kennen und werden sich dadurch über die eigene Prägung bewusst. Das Zusammenleben mit Menschen unterschiedlicher Herkunft wird als bereichernd und selbstverständlich erlebt und entsprechend wertgeschätzt.

Wir möchten, dass jedes Kind, jede Familie sich mit seiner/ihrer Kultur bei uns angenommen und willkommen fühlt. Darauf aufbauend, vermitteln wir durch unsere interkulturelle Arbeit unsere eigene Kultur und helfen den Kindern und ihren Familien, sich in dieser zurecht zu finden und zu integrieren.

Wir arbeiten mit situationsbedingten lebensnahen Angeboten, die gruppenübergreifend durchgeführt werden und in Kooperation mit dem Fachpersonal stattfinden.

Unsre Schwerpunkte liegen in der



- Entwicklung und Umsetzung einer gemeinsamen Alltagskultur.
- Entwicklung eines offenen und neugierigen Umgangs mit Kindern unterschiedlicher Religionen, Kulturen und Sprachen.
- Unterstützung der Eingewöhnung von Kindern aus Flüchtlingsfamilien.
- Entfaltung von Interessen an anderen Kulturen und Sprachen, eigene Kompetenzen der Mehrsprachigkeit zu entdecken und einzubringen.
- Lebensnahen Naturerfahrung und Umgang mit Gottes Schöpfung durch z.B. Waldprojekt, Hochbeet-Projekt, ...
- Religionspädagogischen Arbeit zur Vermittlung unseres Glaubens als katholische Einrichtung unter Berücksichtigung und Achtung aller Religionen.
- Vermittlung von religionsübergreifenden Werten wie Nächstenliebe und gegenseitige Achtsamkeit.

Die pädagogische interkulturelle Arbeit erfolgt unter Einsatz von z.B. mehrsprachigen Bilderbüchern, Liedern und Kreisspielen in verschiedenen Sprachen, Spielmaterialien aus verschiedenen Ländern.

Zum besseren Verständnis aller Informationen in der Einrichtung, arbeiten wir mit Piktogrammen und leichter Sprache.

Die ErzieherInnen haben eine offene, positive und tolerante Haltung gegenüber Kindern und Familien unterschiedlicher Herkunft und Kultur. Sie reflektieren regelmäßig ihre eigene Haltung und erweitern ihre interkulturellen Kompetenzen durch Fortbildungen und Teilnahme am interkulturellen Arbeitskreis.

Sie respektieren die Meinungen, Vorstellungen und Interessen und Bedürfnisse aller Kinder (Partizipation).

Die ErzieherInnen unterstützen Kinder aus anderen Herkunftskulturen, eine Balance zwischen der Familienkultur und-sprache und der in der Tageseinrichtung zu finden.

Die interkulturellen Fachkräfte sind fester Bestandteil des pädagogischen Teams und arbeiten eng mit allen anderen pädagogischen Fachkräften zusammen.

Die Elternarbeit findet in unserer Einrichtung in vielfältiger Weise statt. Die interkulturellen Fachkräfte unterstützen hierbei die KollegInnen, insbesondere bei Familien anderer Herkunft. (z.B. Eingewöhnung, Entwicklungsgespräche...).

Durch die Eltern- Kind- Gruppe wird schon vor der Eingewöhnung ein erster Blick in die Einrichtung ermöglicht. Besonders Eltern und Kinder anderer Herkunft können so behutsam erste Kontakte zur Einrichtung knüpfen.

viii. *Mathematik- Naturerfahrung- Technik*

Naturwissenschaftliche Bildung beinhaltet nach unserer Auffassung Physik, Biologie und Chemie. Neben Mathematik und Technik sollte auch Informatik Beachtung finden. (MINT)



In unserer Einrichtung führen wir MINT- Bildungsangebote durch und bieten Kindern Erfahrungsräume mit den Zielen:

- Allen Kindern den Zugang zu ermöglichen und ihnen den Weg zu Materialerfahrungen zu ebnet. Sie erhalten Gelegenheit, sich aktiv mit eigenen Fragestellungen auseinander zu setzen und sich den Lösungsweg eigenständig in ihrem Tempo zu erarbeiten.
- Die Freude und den Spaß am Experimentieren zu wecken und/oder das natürliche Interesse zu erhalten.
- Die Konzentration der Kinder zu fördern.
- Das soziale Miteinander zu fördern, indem wir etwas gemeinsam erarbeiten, miteinander ins Gespräch kommen und durch Diskussionen die gegenseitige Akzeptanz der Unterschiedlichkeiten üben.
- Der sprachlichen Förderung: das Ausprobieren und Experimentieren bieten sprachliche Anreize, Vermutungen, Beobachtungen und Fragen zu äußern. Durch Dokumentation werden die Erinnerungsfähigkeit und die Nachhaltigkeit gestärkt.
- Die Unterstützung der kognitiven Entwicklung: Die Kinder werden angeregt, Vermutungen zu entwickeln und Hypothesen zu erstellen. Die Kinder unterstützen sich gegenseitig und geben sich Hilfestellung. Das kausale Denken wird durch das Beschreiben und Erfassen von Ursache-Wirkungszusammenhängen gefördert. Hier ist auch das Bewusstmachen der eigenen Lernfortschritte anzusiedeln.
- Im Vordergrund stehen bei diesen Angeboten der Kompetenzerwerb und die Selbstbildung.

Um diese Ziele zu erreichen, führen wir methodisch unterschiedliche Angebote durch.

1. Freies Ausprobieren und Experimentieren
2. Angeleitete Experimente mit offenem Ende
3. Angeleitete Experimente mit zielgerichtetem Ende

Die Vorbereitung der Erzieherin zu den einzelnen Lernsituationen ist sehr bedeutend für die Möglichkeiten des Entdeckens der Kinder. Geforscht wird allein oder in der Kindergruppe, die sich für ein bestimmtes Vorhaben zusammenfindet.

Experimentieren ist auch im Alltag möglich. So bieten bspw. die Bauecken, der Maltisch, die Bewegungsbaustelle oder das Außengelände ebenfalls vielfältige Möglichkeiten.

Die Auswahl der angeleiteten Experimente sind am Jahreskreis (Sommer-Wasser, Herbst-Feuer, ...) und an Fragen der Kinder orientiert.

Im U4-Bereich stehen auch die Waschbecken in den Waschräumen zur Verfügung. Die Möglichkeiten und Anregungen im U4-Bereich sind elementarer geprägt und beinhalten oftmals Grunderfahrungen mit Wasser, Sand und Luft.

Die Erzieherin räumt den Kindern ausreichend Zeit zum Ausprobieren ein. Sie ist Lernbegleiterin und unterstützt die Kinder in ihrem individuellen Lernweg voran zu kommen und beachtet dabei den



aktuellen Entwicklungsstand und das Vorwissen des einzelnen Kindes. Das Lernen mit allen Sinnen ist möglich. Durch gezielte Hilfestellungen regt sie die Kinder zum Nachdenken an und lässt sie ausprobieren. Die Erzieherin selbst hat Interessen an naturwissenschaftlichen Inhalten und kann selbst staunen. Sie überprüft regelmäßig ihre eigene Haltung gegenüber den Kindern im Bildungsangebot. Die Erzieherin korrigiert und verbessert die Kinder nicht, regt die Kinder aber zur sprachlichen Äußerung an. Sie versteht sich als Mitlernende im Prozess des Bearbeitens einer bestimmten Fragestellung. Aufgabe der Erzieherin ist es, die Fragen der Kinder aufzugreifen und ihnen zur Lösung der Frage oder des Problems den entsprechenden Rahmen zur Verfügung zu stellen, also die Umgebung zu gestalten. Diese gemeinsame Gestaltung des Lernprozesses ist angelehnt an die Ko-Konstruktion nach Gerd E. Schäfer. Die Kinder und Erzieherin lernen von- und miteinander. Die Erzieherin beobachtet genau, ob weitere Fragen aufgeworfen werden und wo die Interessen der Kinder liegen um die weitere Bildungsarbeit planen zu können. Bei der Gestaltung von Lernangeboten ist der Forschungskreis des „Haus der kleinen Forscher“ unsere Grundlage. Daran orientiert wird mit den Kindern die Fragestellung bearbeitet.

Die Reflexionen der MINT-Bildungsangebote erfolgen im Klein- und Gesamtteam. Die jährliche Teilnahme an Fortbildungen ist uns ein wichtiges Anliegen, um neue Impulse für die pädagogische Gestaltung der Lernarrangements zu erhalten.

Mit den Kindern reflektieren wir bei der Dokumentation für das Portfolio, indem wir gemeinsam die Fotos und Aussagen festhalten.

Die erstellten Dokumentationen der aktuellen Angebote sind für die Eltern im Flur gut sichtbar ausgehängt. Einmal jährlich werden die Dokumentationen im gesammelten Ordner ausgestellt. Projekte werden gesondert dokumentiert und ausgestellt. Auf Nachfrage der Eltern sind die Dokumentationen jederzeit einsehbar.

Bereits seit 2014 sind wir zertifiziert als „Haus der kleinen Forscher“.

**WIR SIND EIN „HAUS
DER KLEINEN FORSCHER“**

**4. ZERTIFIZIERUNG
IM JAHR 2020**





ix. *Bildung für nachhaltige Entwicklung*

Nachhaltige Entwicklung möchte für die Zukunft wesentliche/komplexe Probleme erkennen und lösen. Das geht nur, mit einem Grundverständnis von Gerechtigkeit: die natürlichen Lebensgrundlagen erhalten, um für alle Menschen ein würdiges Dasein zu ermöglichen. Themen dieses Bildungsbereiches können sein: Mobilität und Verkehr, Ernährung und Landwirtschaft, kulturelle Vielfalt, Klima und Klimawandel, Wasser, Energie, Konsum und Lebensstile, ...

In vielen Projekten unserer pädagogischen Arbeit finden sich Bausteine der Bildung für nachhaltige Entwicklung wieder.

Wir möchten damit die Kinder für ihr verantwortungsvolles Handeln mit Ressourcen der Natur vorbereiten. Kinder lernen, dass sie Verantwortung für ihre Umwelt tragen.

x. *Naturerfahrung- Ökologie*

Natur und Umwelt sind komplexe und einzigartige Systeme. Wir möchten den Kindern vermitteln, dass es nur eine Erde gibt und diese für weitere Generationen schützenswert ist. Bereits im MINT-Bereich werden Themen aus diesem Bildungsbereich mit den Kindern bearbeitet.

Wir versuchen die Kinder auf die Erhaltung der Natur vorzubereiten. Dazu werden immer wieder themenbezogene Projekte angeboten: Beispiele sind das Hochbeet, Waldprojekt, die Sensibilisierung zum Umgang mit Wasser, Ernährung oder auch die Mülltrennung.

Uns ist wichtig, dass die Kinder natürliche Lebenszyklen erfahren können und Ressourcen der Erde kennenlernen und mit deren Umgang sorgsam sind.

xi. *Körper- Gesundheit- Sexualität*

Kinder möchten ihren Körper kennen lernen. Dieses natürliche Interesse sollen sie auch ausleben können. Immer im Rahmen des Möglichen im Miteinander mit anderen. Nur so können Kinder ein gutes Körpergefühl entwickeln und sich so annehmen wie sie sind. Eine Auseinandersetzung mit Gesundheit erhaltenden Maßnahmen wie Ernährung, Bewegung, Entspannung, Schlaf und Hygiene sind zentraler Bestandteil dieses Entwicklungsbereiches. Auch die Auseinandersetzung mit Krankheit und Behinderung gehören dazu. In einem unbefangenen Umgang mit Nähe und Distanz können Kinder ihre Intimsphäre entwickeln und lernen auch, sie zu schützen.

Der Körper muss erforscht werden, damit die Entwicklung der Kinder normal verläuft. Im Kindergarten versuchen wir dies zu unterstützen indem wir nach unseren Möglichkeiten Freiräume geben dem natürlichen Interesse nachzukommen. Auch ein Projekt zu, Thema Körper findet immer wieder das Interesse der Kinder.



xii. *Medien*

In unserer pädagogischen Arbeit ist es das Ziel, Kindern die Welt der Medien näher zu bringen, sie auf einen gesunden Umgang mit Medien zu sensibilisieren und ebenso eine kritische Haltung dem Konsum gegenüber auszuprägen.

Der Alltag im Kindergarten wird von vielfältigen und alltäglichen Medien geprägt. Bücher, Spiele und CD's gehören ebenso zu Medien wie Computer, Tonies oder Digitalkameras. Kinder lernen im Alltag, wozu Medien genutzt werden können. Wir nutzen in unserer Arbeit mit den Kindern alle uns zur Verfügung stehenden Medien bewusst. Das bedeutet, wir zeigen den Kindern auf, wie Medien unser Leben bereichern, aber auch beeinflussen können.

e. **Raumplanung/-konzept**

Unser Kindergarten verfügt über fünf Gruppenräume. Jeder Gruppenraum verfügt über eine zweite Ebene, die über eine große Treppe zugänglich ist. Weiterhin haben wir fünf Nebenräume, zwei größere und drei kleinere.

Den beiden großen Nebenräumen sind Funktionen zugeordnet: der Forscherraum und der Kreativraum. Diese Räume dürfen alle Kinder nutzen, wenn ein Erzieher den Funktionsraum betreut. Die drei kleineren Nebenräume stehen den fünf Gruppen für ihr Gruppenkonzept zur Verfügung. Das bedeutet, zwei Gruppen bespielen den Nebenraum für sich allein und zwei Gruppen teilen sich einen kleinen Nebenraum. Die Gruppe mit nur 15 Kinder hat keinen eigenen Nebenraum.

Der Kindergarten verfügt über vier Waschräume, drei davon sind mit einem Wickeltisch ausgestattet. Jedes Kind das noch gewickelt wird, hat hier seine eigene Schublade.

Den Kindern im Ü4-Bereich steht eine große Turnhalle zur Verfügung. Diese wird auch als Mehrzweckraum für Feiern oder Versammlungen mit Kindern/Eltern genutzt.

Im Flurbereich ist die „Leckerecke“-der Frühstücksbereich. Weiterhin gibt es ein Bällebad, einen Spielplatz, einen Hof sowie einen Schlaf- und einen Bewegungsraum für die U4-Kinder.

Im Kindergarten gibt es außerdem ein Elternzimmer für Aufenthalte während der Eingewöhnung, Entwicklungsgespräche oder weiteren Austausch. Ein Büro für die Leitung der Einrichtung mit zweitem zusätzlichem Arbeitsplatz. Einen Materialraum zur Lagerung von Verbrauchsmaterial und einen Personalraum, der morgens für die Kleingruppenarbeiten genutzt werden kann.

Weiterhin gibt es eine Küche, einen Putzraum und einen Raum für die Lagerung von Getränken.

Im nahegelegenen Pfarrheim befindet sich der ausgelagerte Vorschulraum. Zusätzlich nutzen wir das Foyer des Pfarrheims für die sieben Stunden Betreuung. Auf dem Hof des Pfarrheims dürfen die Kinder mit Dreirädern/Rollern fahren.



4. Kinder

a. **Das Bild vom Kind**

Wir vertreten ein Kinderbild, das den Kindern Selbsttätigkeit ermöglicht. Danach richtet sich unser pädagogisches Handeln im Alltag. Kinder sollen lernen dürfen: in ihrem eigenen Tempo, mit all ihren Sinnen und ihren Ideen in sozialer Interaktion mit anderen Kindern und Erzieherinnen. Diese Ko-Konstruktion prägt auch die Dialoge aller pädagogischen Situationen. Forschendes Lernen und die Welt erkunden ermöglichen den Kindern sich ein eigenes Bild der Welt zu erschließen. Kulturelle und sprachliche Unterschiede werden thematisiert und wirken so Vorurteilen entgegen.

b. **Bindung als Grundlage von Bildung und Resilienz**

Je jünger die Kinder sind, desto mehr emotionale Zuwendung benötigen sie. Sichere Beziehungen sind für ein Lernen Grundvoraussetzung. Nur ein Kind, das sich sicher fühlt, kann sich auf Lernen einlassen. Deswegen ist es uns wichtig, dass die Eltern in der Eingewöhnung eine vertraute Beziehung zu den Erzieherinnen aufbauen können. Diese gute Beziehung beeinflusst auch das Loslassen der Kinder in der Einrichtung und erleichtert es den Eltern, ihr Kind einer „fremden“ Person anzuvertrauen. Sind die Eltern sicher, fühlt auch das Kind sich sicherer und kann sich gut auf die neue Situation einlassen. Diese Fähigkeit, sich auf neue Situationen und Übergänge einzustellen, fördert auch die Widerstandsfähigkeit, die Resilienz, für das weitere Leben.

So steht in unserer Arbeit der Beziehungsaufbau und die -pflege an erster Stelle. Darin inbegriffen ist auch die beziehungsvolle Pflege, z.B. in der Wickelsituation.

c. **Lernmethodische Kompetenz**

Lernmethodische Kompetenz bezeichnet die geistige Fähigkeit, neues Wissen bewusst, eigenständig und reflektiert zu erwerben. Dazu gehört weiterhin, erworbenes Wissen anzuwenden oder auch zu übertragen. Bei der Lernmethodischen Kompetenz werden die eigenen Lernprozesse wahrgenommen, gesteuert und reguliert. Es ist eine Schlüsselkompetenz für lebenslanges Lernen.

In unserer Arbeit versuchen wir die Kinder immer wieder bei der Ausprägung einer guten Lernmethodischen Kompetenz zu begleiten. Ihre Handlungen und Fortschritte werden sprachlich begleitet und im Portfolio gemeinsam sichtbar gemacht. Statt Lösungswege vorzugeben regen wir Kinder dazu an, selbst nachzudenken, wie sie etwas herausfinden können, zu experimentieren, zu fragen, auszuprobieren. In diesem Zusammenhang lernen Kinder auch den Sinn und Zweck von Lernübungen, indem sie z.B. selbst Dinge wiederholen, sich etwas aufmalen oder etwas von den Erzieherinnen aufschreiben lassen.

Lernprozesse werden so gestaltet, dass Kinder wirksam, wirkungsvoll und nachhaltig lernen, aber auch die Fähigkeit zu lernen erwerben.

Lernmethodische Kompetenz hat zur Voraussetzung, dass Kinder über ihr Denken und somit auch über ihr eigenes Lernen nachdenken können.

Dies wird als Meta-Kognition beschrieben. In meta-kognitiven Lernarrangements wird das Bewusstsein der Kinder dafür gefördert, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie lernen.



d. Gestaltung von Übergang und Eingewöhnung

Das Eingewöhnungsmodell in unserer Einrichtung ist orientiert am Berliner Eingewöhnungsmodell. Die Kinder und Eltern können ca. ein halbes Jahr vor dem Besuch der Einrichtung die Eltern-Kind-Gruppe besuchen. Diese Vorstufe der Eingewöhnung ermöglicht den Familien ein Ankommen in ruhiger Atmosphäre. Räume, Erzieher und andere Familien können bereits kennengelernt werden. Die Vertrauensbasis kann schon aufgebaut werden.

Die Eingewöhnung erfolgt dann anfangs mit Terminen am Nachmittag. Der Vorteil dessen ist, dass die Gruppen nicht mehr so groß sind wie am Vormittag und der Tagesablauf hier mehr Raum gibt, sich auf die Bedürfnisse der Kinder und Eltern einzustellen. Diese Erfahrungen geben den Kindern Sicherheit und der Schritt den Kindergarten am Vormittag zu besuchen gelingt ihnen leichter. Diese sichere Bindung ist Grundvoraussetzung für das Lernen. Aufgrund dieser Umstellung können die Kinder dann auch besser ihre Bezugspersonen- in der Regel Mama, Papa, oder Großeltern-gehen lassen. Während der ersten Trennungsversuche bietet das Elternzimmer den Eltern die Möglichkeit sich zurückziehen zu können. So werden die Trennungsphasen immer weiter ausgebaut, bis das Kind sicher einen Kindergartenmorgen alleine bleiben kann. Bei Kindern, die einen Ganztagesplatz in Anspruch nehmen, werden nach diesem Prinzip auch die Elemente Mittagessen, Mittagsschlaf und Nachmittag eingeübt. Im Vordergrund steht immer das Wohl des Kindes. Eltern müssen entsprechend Zeit einplanen.

Auch größere Kinder stehen immer wieder vor Übergängen in ihrem Leben. Bei uns sind das z.B. ein Gruppenwechsel von den U4-Gruppen in die Ü4-Gruppen. Auch diese „Umgewöhnung“ gestalten wir mit den Kindern nach ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen. Die Kinder gehen zu Beginn in die neue Gruppe zum Spielen. Erst kurze Zeiten, die immer weiter ausgebaut werden. Dann wird mit einer Abschiedsfeier der bewusste Übergang eingeläutet. Mit allen Sachen (Portfolio, Kleidung, Mappen, ...) findet dann der „Umzug“ statt.

Der letzte Übergang in unserem Haus findet im letzten Kindergartenjahr statt. Hier liegt der Fokus auf dem Übergang zur Grundschule. Dazu werden viele unterschiedliche Angebote im letzten Jahr die Kinder darauf vorbereiten. Durch die gute Zusammenarbeit mit der Grundschule in Ransbach-Baumbach lernen die Kinder auch schon vor den Sommerferien die Schule kennen. Eine feste Zusammenarbeit über bereits viele Jahre besteht nur mit der Astrid-Lindgren-Grundschule in Ransbach-Baumbach. Bei Bedarf arbeiten wir auch mit anderen Grundschulen zusammen.

e. Partizipation der Kinder

Partizipation ist für uns die Achtung vor dem einzelnen Kind und seiner Meinung.

Unser Ziel ist es, den Kindern die Entwicklung zu eigenständigen, selbst handelnden und verantwortungsbewussten Menschen zu ermöglichen. Jedes Kind hat das Recht, seine eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu äu-



Bern. Jedes Kind hat aber auch die Pflicht, seinem Entwicklungsstand entsprechend, für seine Entscheidungen einzustehen. Akzeptanz für die eigene Meinung und Toleranz für Ansichten ist uns ebenso wichtig wie die Beteiligung an gemeinsamen, demokratischen Prozessen und Entscheidungen im Alltag. Als Erzieher nehmen wir die Kinder ernst in ihren Aussagen und versuchen sie in ihren Vorhaben zu unterstützen, zu begleiten oder zu ermutigen.

Kinder in unserem Haus dürfen an vielen Stellen mitbestimmen:

- Freispiel: Jedes Kind wählt seine Tätigkeit, seinen Spielpartner, seine Spieldauer und den Ort an dem es spielen möchte selbst.
- Die Zutaten zum gemeinsamen Frühstück werden gruppenintern im gemeinsamen Aushandlungsprozess ausgewählt.
- Am Geburtstag darf das Kind wählen, wie es seine Feier und seinen Tag gestalten möchten (Krone basteln, schminken, spielen, ...)
- Beim Morgenkreis dürfen alle Kinder ihre Wünsche zur Tagesgestaltung vorbringen.
- Regeln für Kinder werden altersgemäß erarbeitet und nach Bedarf verbildlicht
- Bei Reflexionen zu Aktivitäten oder Angeboten werden die Kinder mit einbezogen und die Methode an das Alter angepasst
- Alle Ganztageskinder dürfen bei der Wahl ihrer Essens- und Nachmittagsgruppe mitwirken. In der Essensgruppe wählen sie ihren Sitzplatz selbst.
- Bei der Themenwahl für große Feste, z.B. Karneval, oder auch Projektthemen haben die Kinder ein großes Mitspracherecht.
- Um die Privatsphäre und das Persönlichkeitsrecht der Kinder zu wahren, dürfen sie, je nach personeller Besetzung, ihre Bezugsperson z.B. für das Wickeln oder Umziehen selbst wählen. Kinder werden nach ihrem Einverständnis gefragt.
- Beim Frühstück entscheiden die Kinder im vorgegebenen Zeitraum, wann sie mit wem frühstücken möchten. Die „Lecker-Ecke“ ermöglicht den Kindern die freie Platzwahl. Aus dem Getränkeangebot dürfen sie wählen, was sie trinken möchten.

Kinder dürfen viel mitbestimmen und haben auch eine eigene Meinung. Wenn die Kinder mit etwas nicht einverstanden sind, dürfen sie jederzeit anderen Kindern und auch den Erziehern ihr Empfinden mitteilen. Diese Beschwerden werden kindgemäß mit der Kindergruppe thematisiert und gemeinsam nach Lösungen oder Kompromissen gesucht.

f. Kinderschutz

„Jedes Kind hat einen universellen Anspruch auf Sicherheit und Schutz und auf besondere Fürsorge und Unterstützung.

Die Anwendung von jeglicher Gewalt oder Missbrauch in der Einrichtung wird zeitnah und angemessen begegnet. Die Mitarbeiter(innen) und Trägerverantwortlichen haben eine besondere Verantwortung, grenzüberschreitendes Verhalten gegenüber den ihnen anvertrauten Kindern in jedweder Form als Mittel der Erziehung auszuschließen.

Der Schutz des Kindeswohls ist ein Bestandteil des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages der Einrichtung.“ Schutzkonzept Bistum Limburg
15.11.2011



Um dem Folge leisten zu können, ist es notwendig, dass:

- Regelmäßige Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte zum Thema Kindeswohlgefährdung wahrgenommen werden.
- eine sensibilisierte Wahrnehmung der pädagogischen Fachkräfte bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung gewährleistet wird
- eine kontinuierliche Dokumentation geführt wird.
- kollegiale Beratung innerhalb des Teams.
- die transparente Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern.
- eine gute Vertrauensbasis in der Erziehungspartnerschaft besteht, um präventive Maßnahmen in Konflikt- und Krisensituationen entsprechend umsetzen zu können.
- Informationen an den Träger übermittelt werden.
- die insoweit erfahrene Fachkraft zu Rate gezogen wird um eine professionelle Beratung zu tätigen.
- die Einrichtung in akuten Fällen einer Kindeswohlgefährdung sofort das Jugendamt informiert, wenn die angebotenen Hilfen nicht ausreichen. oder die Eltern nicht in der Lage oder bereit sind Hilfen anzunehmen.

Die genaue Ablaufbeschreibung befindet sich im QMH Kapitel 6.b.

g. Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsprozessen

Die Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsprozessen ist in erster Linie Aufgabe der jeweiligen Gruppenerzieher. Für jedes Kind wird eine Bildungs- und Lerndokumentation geführt. Es stehen im Kindergarten unterschiedliche Beobachtungsbögen zur Verfügung. Diese sind von freier Beobachtung bis hin zu fest strukturierter und vorgegebener Beobachtung. Die Erzieher der Gruppen wählen diese Beobachtungsinstrumente für die jeweiligen Kinder nach deren Bedürfnissen aus. Die Beobachtungen sind Grundlage der Planung der weiteren pädagogischen Arbeit sowie Inhalt von Entwicklungsgesprächen mit Eltern.

h. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Wie in unserem Leitbild beschrieben, ist jedes Kind- und natürlich auch seine Familie- bei uns willkommen. Jedes Kind hat bei uns die gleichen Rechte und die gleichen Pflichten. In unserer Arbeit versuchen wir immer wieder, Familien mit besonderen Bedarfen aufzufangen und nach Möglichkeit zu unterstützen. Vielfalt ist uns wichtig und wir möchten Vielfalt auch in unserem Alltag leben. Daher sind wir auch immer wieder bereit, Kinder mit besonderem Förderbedarf aufzunehmen. Diese Vielfalt im Alltag ermöglicht allen soziales Lernen von Anfang an und bietet allen Kindern besondere Entwicklungsmöglichkeiten.

5. Eltern

a. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Sorgeberechtigten

Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern ist für uns eine Begegnung auf Augenhöhe und in wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung. Wir setzen uns zum Ziel, zu allen Eltern eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes



ist hierbei gemeinsamer Ausgangspunkt der Erziehungspartnerschaft. Diese gemeinsame Aufgabe erfordert eine enge Kooperation. Wünsche und Bedürfnisse der Familien liegen uns am Herzen und werden nach Möglichkeit von uns berücksichtigt.

Wir begegnen Eltern mit professioneller Distanz. Ein regelmäßiger Austausch dient der gemeinsamen Erziehungspartnerschaft und einer gestärkten Vertrauensbasis.

b. Beteiligung der Eltern

Eltern erfahren vielfältige Formen der Beteiligung. Regelmäßige Entwicklungsgespräche und Familiennachmittage, Entwicklungsgespräche und Tür- und Angelgespräche unterstützen die Erziehungspartnerschaft.

Eltern erhalten Einblick und Mitspracherecht nach der Beiratsordnung des Bistums Limburg für Elternbeiräte. In diesem Gremium finden drei bis vier Treffen jährlich statt. Das jährliche Sommerfest wird im Wechsel vom Elternbeirat und dem Kindergartenpersonal organisiert.

Das neue Kita-Gesetz sieht ebenfalls einen Kita-Beirat vor. Dieser bildet sich aus Eltern, Fachkräften, Träger und Leitung. Der Kita-Beirat soll die Perspektive der Kinder im alltäglichen Arbeiten sichern. So wird auch dem Art. 12 der UN-KRK Sorge getragen. Da dieser Kita-Beirat neu ins Leben gerufen wird, ist dessen Ausgestaltung bei uns noch offen. Dies wird perspektivisch mit allen Beteiligten erarbeitet werden.

Weiterhin gibt es für Eltern die Möglichkeit, im Förderverein die Arbeit des Kindergartens zu unterstützen.

6. Glaube

Jeder Mitarbeiter setzt sich mit seinem eigenen Glauben auseinander. Wir sind uns bewusst über unsere Vorbildfunktion. Unser Miteinander ist von christlichen Werten geprägt. Wir leben miteinander, helfen uns gegenseitig und gehen wertschätzend miteinander um. Jedem Besucher in unserer Einrichtung begegnen wir freundlich und zuvorkommend. Weitere wesentliche Inhalte zu unserer Umsetzung des Themas „Glaube“ sind im QMH, Kapitel 9 grundgelegt.

7. Personal

a. Teamentwicklung/-struktur/-arbeit

Sollte eine Erzieherin Grund zur Beschwerde oder Kritik haben, kann sie sich vertrauensvoll an die Leitung wenden. Es wird zeitnah nach einer Lösung gesucht die für alle Seiten zufriedenstellend ist.

Weiterhin hat sie die Möglichkeit, ihre Belange bei der MAV-Mitarbeitervertretung vorzubringen und um Hilfe zu bitten.

Zu diesen beiden Punkten finden sich weitere Regelungen im QM-Handbuch 14.6a Umgang mit Beschwerden und Anregungen.

Weiterhin gibt es wöchentliche Dienstgespräche im Gesamtteam mit unterschiedlichen Schwerpunkten, sowie Bereichsteams U4/Ü4. Hier können spezifische Inhalte und Fragen besprochen werden. Konzeptionsarbeit und Arbeit am QM-System erfolgen ebenfalls in dieser Runde.



Es gibt die Kleinteams der Gruppen zur Abstimmung und Planung der gruppenspezifischen und erziehungspartnerschaftlichen Aufgaben. Einmal jährlich findet das Mitarbeitergespräch zwischen Leitung und Mitarbeiter statt.

Bei Bedarf nutzen wir die Möglichkeit der Team- oder auch Einzelsupervisionen.

Umgang mit Beschwerden der Leitung

Die Leitung der Einrichtung hat die Möglichkeit ihre Angelegenheiten bei der Trägervertretung vorzubringen. Auch hier wird nach Möglichkeit eine schnelle und hilfreiche Lösung gefunden.

b. Fort- und Weiterbildung

Es wird jährlich ein Fortbildungsplan erstellt. Die Bedarfe ergeben sich u.a. aus den jährlichen Mitarbeitergesprächen. Weiterhin aus aktuellen bildungspolitischen Veränderungen oder auch aufgrund von Personalfluktuations.

Regelmäßig finden Schulungen zum §8a SGB VIII, zum Infektionsschutzgesetz, Erster Hilfe und der Datenschutzgrundverordnung statt. Zusätzlich gibt es eine Teamfortbildung im Jahr, an der alle Mitarbeiter im pädagogischen Dienst teilnehmen.

Andere Fortbildungen werden je nach Inhalten und aktuellen Entwicklungen besucht.

Wir sind Ausbildungsstätte und bieten Praktikanten immer wieder die Möglichkeit, unseren Beruf kennen zu lernen oder auch einen Teil ihrer Ausbildung (Erzieher oder Sozialassistent) bei uns unter fachkundiger Anleitung zu absolvieren. Dazu haben wir sechs pädagogische Fachkräfte mit der Zusatzausbildung der Praxisanleitung.

c. Handlungsplan/ESSP

Die Regelungen bei Personalausfall sind im Anhang näher erläutert. Weiterhin befindet sich die Prozessbeschreibung mit dem Umgang bei personellem Notstand im QMH 2.18c.

8. Einfluss des Sozialraumbudgets auf den Alltag der Kindertagesstätte

Die Mittel des Sozialraumbudgets sichern unsere interkulturelle Arbeit mit den Kindern und Familien der letzten Jahrzehnte. Mit viel Engagement ist es gelungen, eine Integration der Familien und Kinder in der Einrichtung und im Ort zu unterstützen. Viele Nationalitäten bereichern unseren Alltag und stellen uns auf der anderen Seite auch immer wieder vor neue Herausforderungen. Mithilfe des Sozialraumbudgets kann diese Arbeit weitergeführt werden.

9. Qualitätsentwicklung und -sicherung

In unserem Kindergarten arbeiten wir nach dem Bundesrahmenhandbuch KTK-Gütesiegel. Unsere Qualitätsstandards sind im Qualitätsmanagementhandbuch und im Einrichtungshandbuch dargelegt. Durch geeignete QM-Werkzeuge halten



wir unsere Prozesse stets auf dem neuesten Stand. Regelmäßige Konzeptionstage, Managementbewertung und Reflexionen im Alltag sichern unsere pädagogischen Handlungen und unsere Arbeitsweisen. Dazu sind wir eingebunden in den QM-Zirkel der Pfarrei.

Zur Entwicklung von Qualität ist es Grundvoraussetzung, sich mit Kritik, Beschwerden und Fehlern auseinanderzusetzen.

a. Beschwerdeverfahren für Kinder

Die Kinder haben jederzeit das Recht auf Beschwerde oder Kritik. Jedes Kind wird mit seiner Beschwerde ernst genommen und angehört.

Bei Konfliktsituationen unter Kindern, die sie selbst nicht alleine lösen können, gibt eine Erzieherin Hilfestellung. Beide Seiten werden angehört und gemeinsam nach einer passenden Lösung für alle Beteiligten gesucht. Darüber hinaus können die Kinder auch bei der Kita-Leitung eine Beschwerde vorbringen. Die Leitung kümmert sich dann mit dem betreffenden Kind um das Anliegen.

Weiterhin bietet der Stuhl- oder Morgenkreis die Möglichkeit der aktiven Teilnahme der Kinder um ihre Meinungen und Wünsche anderen mitzuteilen. Die Regeln des Kreises wurden vorab mit den Kindern besprochen und die Einhaltung der Regeln wird beachtet, damit der Austausch produktiv und erfolgreich ablaufen kann. Verdeutlicht werden den Kindern die Regeln ggf. mit Bildern. Damit den Kindern ersichtlich ist, wer spricht, nutzen die Regelgruppen einen „Sprechstein“.

Weitere Regelungen finden sich im Einrichtungshandbuch 6.9a Prozess Beschwerdeverfahren für Kinder.

b. Beschwerdemanagement für Elternbeschwerden

Das Recht auf Beschwerde oder Kritik obliegt nicht nur den Kindern. Eltern oder Erziehungsberechtigte sind Experten für ihre Kinder und werden von uns als diese wahrgenommen und wertgeschätzt. Ihre Sorgen und Nöte nehmen wir ernst und unterstützen sie.

Es gibt im Eingangsbereich einen Kummerkasten für Eltern, die ihre Anliegen nicht persönlich vortragen können oder wollen. Sicherlich ist es aber immer sinnvoller, im persönlichen Gespräch in den Austausch zu gehen, weil nur dann eine Lösung gefunden werden kann. Nicht alle Anliegen betreffen alle Eltern oder lassen sich für alle umsetzen.

In erster Linie ist es gewünscht, seine Anliegen in der Gruppe bei den Erzieherinnen vorzutragen. Hier können im gemeinsamen Austausch Lösungen und Ansätze gefunden werden. Sollte dies nicht zu Ergebnissen führen, ist es möglich, mit der Leitung zu sprechen. Es besteht jederzeit die Möglichkeit, einen Gesprächstermin mit der Leitung zu vereinbaren, in dem ausführlich und in Ruhe über alles gesprochen werden kann.

Außerdem steht der Elternausschuss den Eltern in solchen Angelegenheiten auch zur Seite und kann ggf. als Vermittler fungieren.

Im QMH, Kapitel 14 Fehlerkultur, Beschwerden, Anregungen, Korrektur- und Vorbeugungsmaßnahmen ist der Umgang mit Beschwerden weiter geregelt. Als Ergänzung gibt es ein Beschwerdeformular.



10. Aufsichtspflicht

„Grundsätzlich beginnt die Aufsicht über die Kinder bei dem Betreten des Geländes der Kita zu Beginn der Öffnungszeiten und endet mit dem Verlassen nach der Öffnungszeiten. Auf den Wegen zwischen der Einrichtung und dem häuslichen Bereich sind die Eltern aufsichtspflichtig.“³

Im Aufnahmegespräch mit den Eltern wird festgelegt, dass die Übergabe der Aufsichtspflicht von den Eltern auf die Erzieher nur im persönlichen Kontakt erfolgen kann. Durch die Gestaltung des Eingangsbereichs des Kindergartens kann die Übernahme der Aufsichtspflicht nicht beim Betreten des Geländes erfolgen.

„Die Leitung der Kita hat aufgrund des Arbeitsvertrags oder der Dienstanweisung die Aufsicht über die ganze Kita. Die Gesamtverantwortung beinhaltet, dass sie die anderen pädagogischen Kräfte anleiten und überwachen muss. Ein kooperativer Führungsstil schärft das Bewusstsein der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch hinsichtlich ihrer Aufsichtspflichten. Die Leiterin oder der Leiter bleibt aber auch dann verpflichtet, ungenügende Aufsichtsführung zu beanstanden, Weisungen durchzusetzen und äußerstenfalls den Träger der Einrichtung einzuschalten.“⁴

Die Leitung der Einrichtung überträgt die Aufsichtspflicht anhand der Dienstanweisung auf die Mitarbeiter der Einrichtung. Jeder ist jederzeit für das Wohlergehen und die Aufsicht aller Kinder im Kindergarten zuständig. Die Aufsicht erstreckt sich nicht nur auf die Kinder der „eigenen“ Gruppe. So ist gewährleistet, dass auch Aufsicht in Nebenräumen, Fluren und bei gemeinsamer Nutzung des Außenbereichs Aufsicht geführt wird.

³ [Aufsicht und Haftung | Bildungsportal der Unfallkasse Rheinland-Pfalz \(ukrlp.de\)](http://ukrlp.de)

⁴ [Aufsicht und Haftung | Bildungsportal der Unfallkasse Rheinland-Pfalz \(ukrlp.de\)](http://ukrlp.de)



Anhang

Anlage zur Konzeption vom 2018

Maßnahmenplan bei Personalausfall

Um eine gute pädagogische Arbeit in der Einrichtung sicherstellen zu können, ist die personelle Besetzung ein wichtiges Kriterium. Personalausfälle in der Einrichtung lassen sich jedoch nicht verhindern.

Wenn es zu Personalausfällen kommt, muss gehandelt werden, um einerseits das Kindeswohl und andererseits die Aufsichtspflicht zu gewährleisten.

Nachfolgend sind Maßnahmen zum Ausgleich von Personalunterschreitungen in der Kindertagesstätte **St. Markus** Ransbach-Baumbach aufgeführt, durch welche ein ordentlicher und kontinuierlicher Betriebsablauf gewährleistet wird.

Im ersten Schritt ist von der Leitung der Kindertagesstätte das aktuelle Verhältnis der anwesenden Kinder und dem vorhandenen Personal zu ermitteln. Soweit dieses Verhältnis ausgeglichen ist, sind keine weiteren Maßnahmen notwendig.

Ist das Verhältnis nicht ausgeglichen, sind in Abwägung der voraussichtlichen Dauer der Personalunterschreitung eine oder mehrere der folgenden Maßnahmen zu ergreifen:

1. es wird ein/e Praktikant/in, Person im Freiwilligen Sozialen Jahr oder Bundesfreiwilligendienst, etc. (max. 6 Monate) oder ein/e TZ-Auszubildende/r eingesetzt
2. eine externe Fachkraft wird als Vertretungskraft eingesetzt
3. eine externe Nicht-Fachkraft wird als Vertretungskraft eingesetzt (max. 6 Monate)
4. ein/e oder mehrere Kollegin/nen bzw. Kollege/n erbringt bzw. erbringen Mehrarbeitsstunden im arbeitsrechtlich zulässigen Umfang
5. Fortbildungen, Freizeitausgleich oder geplanter Urlaub werden verschoben, soweit machbar
6. Zusammenlegung von Gruppen (in Randzeiten)
7. Das Angebot wird reduziert
8. Verkürzung der Öffnungszeiten für einzelne Angebote



9. Andere Einrichtungen der Flaurel kontaktieren um kurzfristige Aushilfen zu organisieren
10. Neuaufnahmen und/oder Eingewöhnungen werden in Absprache mit Eltern/Erziehungsberechtigten verschoben
11. Reduzierung des Betriebes
12. Öffnungszeiten der gesamten Einrichtung werden gekürzt
13. Gruppen werden geschlossen. Es bleibt mind. eine Notallbetreuung (Notfallgruppe in der Einrichtung) eingerichtet
14. Die Kindertagesstätte wird geschlossen

Die jeweils durchgeführte/n Maßnahme/n zum Ausgleich des Personalausfalles ist zu dokumentieren. Die Dokumentation erfolgt nach den Vorgaben des Landesjugendamtes Rheinland-Pfalz.

Wird eine oder mehrere der Maßnahmen nach den Nrn. 10 - 14 erforderlich, wird diese umgehend mit dem zuständigen Jugendamt abgestimmt und das Landesjugendamt ebenfalls informiert.

Höhr-Grenzhausen, den 12.10.2018

A. Mund
Träger

R. Tauss
Leitung



Literaturverzeichnis

<https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=7:rechtliche-grundlagen>

(Eingesehen am 14.04.2021 um 10.08 Uhr MEZ)

<https://kita.rlp.de/de/themen/kita-gesetz/>

(Eingesehen am 14.04.2021 um 10.50 Uhr MEZ)

<https://bildung.ukrlp.de/versicherte-leistungen/versicherte/kinder-in-tageseinrichtungen/aufsicht-und-haftung/>

(Eingesehen am 15.04.2021 um 09.16 Uhr MEZ)

Bildung beginnt mit der Geburt, Schäfer, Gerd E., 4. Überarbeitete Auflage 2011, Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.KG, Berlin

BEE-Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz; Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz, 1. Auflage 2014, Cornelsen Schulverlage, GmbH, Berlin